

DIAGNOSE 1/2009

Das Magazin von *Ärzte ohne Grenzen Österreich*

www.aerzte-ohne-grenzen.at

Gesamtkosten dieser Informationszeitschrift:

50 Cent (inkl. Produktion und Porto)

Sponsoring-Post

GZ02Z0304985

Verlagspostamt 1020 Wien



MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN

DIAGNOSE **1/2009**

LAGE: DRAMATISCH

HILFE IN DER DEMOKRATISCHEN REPUBLIK KONGO



**Demokratische
Republik Kongo:**
Größter Einsatz von
Ärzte ohne Grenzen

**Palästinensische
Gebiete:**
Chirurgische Hilfe
für Konfliktopfer

Uganda:
Nahrungshilfe
nach Ernteausfall
in Karamoja

Partner retten Menschenleben



Im Osten der Demokratischen Republik Kongo: Zwei Frauen holen während einer Unterbrechung der Gefechte ihre Besitztümer aus dem Dorf Kabaya.

Dr. Reinhard Dörflinger
Präsident von *Ärzte ohne Grenzen Österreich*



Reinhard Dörflinger

Editorial

Lage: Dramatisch

Millionen Menschen leiden in der Demokratischen Republik Kongo unter den blutigsten Konflikten seit langem. *Ärzte ohne Grenzen* versucht zu helfen.

Mein italienischer Kollege Pierluigi Testa erzählte mir, wie wichtig unsere Hilfe für die Menschen in der Demokratischen Republik Kongo ist. Als Pierluigi nach einigen Jahren zum zweiten Mal in ein Dorf im Osten des Landes kam, kannten ihn viele noch mit Namen. Sie konnten durch die Hilfe von *Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières* (MSF) auch weiterhin ihre Familie versorgen und in Zeiten der Not vielleicht auch anderen Menschen beistehen. Obwohl über 2500 Helferinnen und Helfer von *Ärzte ohne Grenzen* in der DR Kongo arbeiten, können wir bei weitem nicht alle Menschen erreichen, die Hilfe benötigen. Dafür gibt es zu viele Konflikte in diesem Land.

In der Tat ist die Demokratische Republik Kongo ein gewaltiger Krisenherd, oft als „afrikanischer Weltkrieg“ bezeichnet, mit Millionen Toten und Vertriebenen. In vielen Landesteilen regieren Gewalt und Vertreibung, und das seit vielen Jahren. Fast das gesamte Gesundheitssystem ist zerstört. Schlechte Wasserversorgung und ein fehlendes Gesundheitssystem fördern die Ausbreitung von Malaria, Cholera und Masernepidemien.

Ärzte ohne Grenzen leistet seit über 25 Jahren humanitäre Hilfe im Kongo. Da die Not immer größer wird, haben wir unseren Einsatz so ausgeweitet, dass er mittlerweile zu unserem größten geworden ist. In Dutzenden Hilfsprogrammen versorgen wir Flüchtlinge, behandeln Opfer von sexueller Gewalt und Unterernährung, impfen Kinder gegen Masern, behandeln Cholera und Malaria und stoppen Ebola-Ausbrüche.

In der Region Haute Uélé wird die Zivilbevölkerung gegenwärtig systematisch ermordet. Da die zum Schutz der Bevölkerung abgestellte Uno-Friedenstruppe MONUC untätig ist, fordert *Ärzte ohne Grenzen* die Blauhelme dazu auf, ihre Verantwortung wahr zu nehmen.

In Anbetracht der vielen Konflikte und des großen Leids gehört das Land für uns zu den am meisten vernachlässigten Krisen. Grund genug für uns, die Öffentlichkeit mit der weltweiten Kampagne „Lage: Dramatisch“ über diesen vergessenen Konflikt zu informieren. Mehr davon lesen Sie in dieser Ausgabe der Diagnose.

Dr. Reinhard Dörflinger

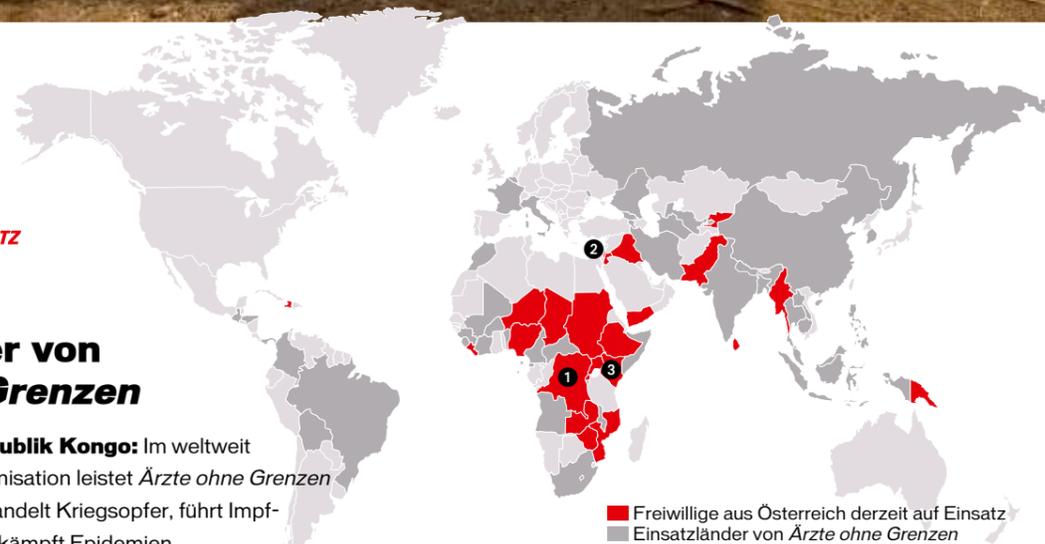
INHALT:

Thema
DR Kongo: Der größte Hilfeinsatz von *Ärzte ohne Grenzen* ... 4
Interview: Kommunikationsexpertin Pascale Zintzen über die Wichtigkeit von Informationskampagnen ... 7
Bericht: Die medizinische Koordinatorin Elke Felleisen über ihren Einsatz in der Demokratischen Republik Kongo ... 8
Hintergrund: Hilfeinsätze von *Ärzte ohne Grenzen* in der Demokratischen Republik Kongo ... 10
Einsatzgebiete: E-Mail aus Uganda. Aus Österreich im Einsatz. Einsatz in Gaza. Vertreibungen auf den Philippinen ... 12
Spenden: Partner ermöglichen unsere Einsätze ... 14



Aktuell: Einsatzländer von *Ärzte ohne Grenzen*

- 1 **Demokratische Republik Kongo:** Im weltweit größten Einsatz der Organisation leistet *Ärzte ohne Grenzen* Hilfe für Vertriebene, behandelt Kriegsopfer, führt Impfkampagnen durch und bekämpft Epidemien.
- 2 **Palästinensische Gebiete:** Während des aktuellen Aufflammens des israelisch-palästinensischen Konflikts leistet *Ärzte ohne Grenzen* chirurgische Hilfe in Krankenhäusern im Gaza-Streifen.



- 3 **Uganda:** Nach Ernteausfällen hilft *Ärzte ohne Grenzen*, einen Nahrungsmittelengpass in der Region Karamoja zu überbrücken.



1 **Elke Felleisen,** Krankenschwester aus Deutschland, absolviert gegenwärtig ihren zweiten Einsatz als medizinische Koordinatorin in der Demokratischen Republik Kongo.



2 **Cécile Borbou** leitet den Noteinsatz von *Ärzte ohne Grenzen* in den Palästinensischen Gebieten und berichtet vom eingeschränkten Zugang zum Gaza-Streifen.



3 **Volker Pelzmann** aus der Steiermark unterstützt derzeit das Ernährungszentrum in der ugandischen Region Karamoja als Logistiker.

IMPRESSUM:
 Medieninhaber und Herausgeber:
Ärzte ohne Grenzen, Taborstraße 10, 1020 Wien
 Postfach 240, Tel. 01/409 72 76, Fax 01/409 72 76-40
 E-Mail: office@aerzte-ohne-grenzen.at
 www.aerzte-ohne-grenzen.at
 DVR-Nr.: 0778737, ZVR-Zahl: 517860631
 Spendenkonto: PSK 930 40 950
 Spender-Service: Tel. 0800 246 292
 Chefredaktion: Mag. Irene Jancsy, Marcell Nimführ
 Mitarbeiter: Dr. Reinhard Dörflinger, Elke Felleisen,
 Mag. Elisabeth Nyanda
 Graphisches Konzept, Gestaltung
 und Produktion: buero8 Druck: Berger, Horn
 Papier: EuroBulk Volumenpapier
 Erscheinungsweise: viermal jährlich
 Auflage: 100.000 Stück



Alltag in Goma, Nord-Kivu: eine Familie auf der Flucht.



Ärzte ohne Grenzen in der Demokratischen Republik Kongo:

Ärzte ohne Grenzen in der Demokratischen Republik Kongo: seit 1981
 Ärzte ohne Grenzen in der Region Kivu: seit 1992
 MitarbeiterInnen 2008: 3084
 Davon seit 2006 aus Österreich entsandt: 17
 Gesamte Programmkosten 2007: 39,9 Millionen Euro
 Davon Spenden aus Österreich 2007: 1,45 Millionen Euro

THEMA
 Lage: Dramatisch

MAISHA HEISST LEBEN

Demokratische Republik Kongo: Eines der größten Krisengebiete der Erde. *Ärzte ohne Grenzen* antwortet auf Krieg, Vertreibung und Epidemien mit dem umfangreichsten Einsatz in der Geschichte der Organisation.

Ich habe am Feld gearbeitet, als ich die Kämpfe in der Nähe meines Dorfes hörte“, erzählt die 25-jährige Mutter des kleinen Maisha, die in der östlichen Region Nord-Kivu lebt. „Mein ältestes Kind konnte davonlaufen, doch mein Jüngster hatte keine Chance, er wurde getötet. Maisha, mein Vierjähriger, war schwer verletzt. Ich wusste nicht, was ich tun sollte, im lokalen Gesundheitszentrum hat niemand mehr gearbeitet.“

Die Demokratische Republik Kongo ist so groß wie Westeuropa. Sie gehört zu den weltweit größten Krisengebieten. Infrastruktur und Gesundheitsversorgung sind zerstört. Über die Vertreibung und Ermordung von Millionen Menschen wird nur vereinzelt berichtet.

Daher ist in Europa das Ausmaß des Leids kaum bekannt. Seit mehr als zehn Jahren findet in dem zentralafrikanischen Land ein Konflikt statt, der von vielen Beobachtern als „afrikanischer Weltkrieg“ bezeichnet wird. Es sind gleich mehrere Kriege, die zwischen Regierung und von Nachbarländern unterstützten Rebellengruppen an verschiedenen Fronten geführt werden.

Was der Krieg für die Betroffenen bedeutet, erzählt der Teenager Leonard dem Team von *Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières* (MSF) in Nord-Kivu: „Ich bin im Krieg geboren, und jetzt ist immer noch Krieg. Das heißt doch, dass wir kein Recht auf Leben haben. Andere studieren, während wir seit über einem Jahr im Wald leben, weil wir fliehen mussten.“

Krieg in Nord-Kivu

Die heftigsten Kämpfe finden im nord-östlichen Teil des Landes statt. Eines der Kampfzentren liegt in der Region Nord-Kivu. Die Provinzhauptstadt Goma bildet mit den Ortschaften Masisi, Kitchanga, Nyanzale, Mweso und Rutshuru eine Fläche, die gerade mal so groß ist wie Niederösterreich. Das Leid auf dieser kleinen Fläche ist unvorstellbar. Hunderttausende sind seit Jahren auf der Flucht. Gewalt, Vergewaltigungen, Plünderungen, Nahrungsmangel, Infektionskrankheiten und fehlende medizinische und wirtschaftliche Versorgung prägen das Leben von Millionen von Menschen in Nord-Kivu, ebenso wie in der nördlich gelegenen Region Haute-Uélé und in vielen anderen Landesteilen.



Da das Gesundheitssystem der Demokratischen Republik Kongo nicht mehr funktioniert, leistet *Ärzte ohne Grenzen* in Dutzenden Programmen Nothilfe, hilft Vertriebenen, behandelt Cholera, impft Kinder gegen Masern, dämmt Ebola-Ausbrüche ein und schickt mobile Teams in Kriegsgebiete.

Aufgrund dieser verzweifelten Situation leistet *Ärzte ohne Grenzen* in Dutzenden Hilfsprogrammen so viel Hilfe wie möglich. Dabei arbeiten die Teams oft mit sehr eingeschränktem Zugang zur Bevölkerung und in ständiger Gefahr, evakuiert zu werden. *Ärzte ohne Grenzen* ist seit 1981 im Kongo. Die MSF-Teams können deswegen Hilfe leisten, weil sie schon lange vor den aktuellen Kampfhandlungen in vielen Orten der Region eingesetzt waren. Dadurch konnten sie das Vertrauen der Bevölkerung erlangen und haben gelernt die Situation sowie die Bedürfnisse der Menschen einzuschätzen. „Seit dem Wiederaufflammen der Kämpfe im Oktober ist *Ärzte ohne Grenzen* in vielen Gegenden die einzige internationale Hilfsorganisation, die die verängstigte Bevölkerung medizinisch versorgt“, erklärt Programmkoordinatorin Helen O'Neill.

Die seit Jahren andauernden Kriege haben das Gesundheitssystem des Landes zerstört. Mehr als 3000 Freiwillige und nationale Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von *Ärzte ohne Grenzen* geben medizinische Notversorgung, verteilen Nahrungsmittel, führen Impfkampagnen durch und bekämpfen Malaria, Cholera und Ebola-Ausbrüche, auch in Gebieten, die gegenwärtig nicht direkt von Krieg betroffen sind. Zusätzlich behandeln die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* Opfer sexueller Gewalt, betreuen Flüchtlinge und operieren Verwundete.

Operationen unter Beschuss

Selbst in Regionen, in denen humanitäre Organisationen Hilfe leisten, haben Betroffene oft große Schwierigkeiten, rechtzeitig in ein Krankenhaus zu kommen. Nachdem der jüngste Sohn begraben wurde, macht sich die Mutter auf, den verletzten Maisha in die von

Ärzte ohne Grenzen unterstützte Klinik in Rutshuru zu bringen. „Wir hatten Glück“, erzählt sie. „Auf der Straße hat uns ein Mann mit dem Motorrad mitgenommen, es wäre sonst ein zwei Stunden langer Marsch gewesen.“ Die Hand und der Oberarm des Kleinkindes sind durch Gewehrkugeln schwer verletzt worden, lautet die erste Diagnose.

Die Gewalt ist auch eine ständige Bedrohung für die Helferinnen und Helfer von *Ärzte ohne Grenzen*. So saßen Ende Oktober 2008 MSF-Teams in den Dörfern Mweso und Rutshuru in zwei Krankenhäusern fest. Das medizinische Personal hörte den heftigen Granatenbeschuss, während es drinnen lebensrettende Operationen durchführte. „Die Kämpfe wurden unweit der Provinzhauptstadt Goma noch stärker, unsere Teams arbeiteten rund um die Uhr und behandelten an einem Wochenende 80 Kriegsverwundete“, erzählt Helen



Flüchtlingszug in Ost-Kongo: Dieses Bild ist aus dem Jahr 1996. An der Situation hat sich für viele Menschen wenig geändert.

THEMA
Lage: Dramatisch

O'Neill. „Wer weiß, wo all die Menschen hinfliehen? Die Familien lassen sich in unbewohnbaren Gebieten nieder, viele einfach im Busch, wo sie keinerlei medizinische Versorgung erhalten können.“

Hütten aus Bananenblättern

Dies bestätigt auch der Teenager Leonard. Er erzählt mit müden, traurigen Augen: „Wir konnten nichts mitnehmen außer unser Leben. Wir flohen vor einem Bombenregen. Wir leben im Wald wie Affen, machen unsere Hütten aus Bananenblättern.“

Leonard und die vielen weit verstreuten Flüchtlinge sind schwer zu erreichen. „Unsere mobilen Kliniken sind die einzige Chance für viele Menschen, sich überhaupt behandeln zu lassen“, berichtet die Krankenschwester Angelina Palmer aus Kivu.

Nicht nur die Flüchtlinge leiden unter dem jahrelangen Konflikt, sondern der Gesundheitszustand der Menschen in der Demokratischen Republik Kongo ist generell sehr schlecht. Malaria ist in dem Land weit verbreitet wie auch Cholera, die sich besonders unter schlechten hygienischen Bedingungen, beispielsweise in überfüllten Vertriebenlagern, ausbreitet. „Die grausame Realität ist, dass jene Kinder, die der aktuellen Gewalt diese Woche entfliehen konnten, schon in den kommenden Wochen an den Folgen eines Moskitostichs sterben könnten, nur weil sie

„Die Menschen in Kivu haben genug gelitten. Die Gewalt muss aufhören.“

Helen O'Neill, Programmkoordinatorin
Ärzte ohne Grenzen

keinen Zugang zu medizinischer Hilfe haben. Diese Ungerechtigkeit ist schwer zu ertragen“, berichtet Helen O'Neill.

Daher arbeitet *Ärzte ohne Grenzen* an vielen Fronten, auch abseits der Kriegsgebiete. In der südöstlichen Region Tanganyika haben die MSF-Teams nach einem Masernausbruch über 400.000 Kinder geimpft. Diese in Europa meist harmlose Infektionskrankheit ist für geschwächte Kinder in der DR Kongo lebensbedrohlich.

Auch eine andere, eigentlich vermeidbare Krankheit fordert in der Demokratischen Republik Kongo viele Menschenleben: die Cholera. Sie breitet sich an Orten aus, wo viele Menschen auf engem Raum unter schlechten hygienischen Bedingungen leben. Diese Bedingungen treffen in der Demokratischen Republik Kongo auf viele Orte zu. Diese durch Schmutz-



Rutshuru: Der vierjährige Maisha konnte rechtzeitig von Chirurgen von *Ärzte ohne Grenzen* operiert werden.

wasserbakterien hervorgerufene Infektion ist hoch ansteckend und führt zu schwerem wässrigem Durchfall. Der übermäßige Flüssigkeitsverlust kann zum Tod führen. Dabei ist die Behandlung relativ einfach. Es müssen ausreichend Zucker und Salze in Form einer speziellen Trinklösung oder Infusion in den Körper gelangen.

In fast jedem Einsatzort hat *Ärzte ohne Grenzen* daher ein Behandlungszentrum gegen Cholera eingerichtet. Patienten werden aufgrund der großen Ansteckungsgefahr in isolierten Zelten oder Häusern behandelt. Durch die richtige und rasche Behandlung lässt sich die Sterblichkeitsrate von 60 auf unter ein Prozent senken.

Einsatz gegen Ebola

Weit schwieriger ist die Behandlung einer weiteren Infektionskrankheit. Im Distrikt Mweka in der zentral gelegenen Region West-Karsai ist innerhalb eines Jahres zum zweiten Mal ein Ebola-Ausbruch registriert worden. Ebola ist eine hoch ansteckende, meist tödliche Viruskrankheit. Daher sind sowohl Angehörige von Erkrankten als auch das Pflegepersonal von Ansteckung bedroht.

Da *Ärzte ohne Grenzen* zu den Hilfsorganisationen mit der größten Ebola-Erfahrung zählt, wird das Infektions-Team immer wieder von den Gesundheitsministerien der betroffenen Regionen angefordert.



Fehlendes Gesundheitssystem: *Ärzte ohne Grenzen* impft Kinder, behandelt Cholera und verteilt Lebensmittel.

„Gegen Ebola gibt es keine Medikamente. Wir können nur versuchen, den Betroffenen mit unterstützender Behandlung zu helfen, die Krankheit zu überstehen, und die Ausbreitung zu verhindern“, erklärt Anja Wolz, die beim ersten Ebola-Ausbruch als Einsatzkoordinatorin gearbeitet hat.

Während der Ebola-Ausbruch mittlerweile gestoppt werden konnte, geht die Gewalt im Osten des Landes weiter. „Die Menschen in Kivu haben genug gelitten. Die meisten von ihnen haben in diesem Kreislauf der Gewalt nichts als Krieg und Vertreibung kennengelernt. Die Gewalt muss aufhören“, fordert Helen O'Neill. „Die Zivilbevölkerung ist gefangen in einer humanitären Krise, die sie nicht selbst verursacht hat. Sie ist gefangen in einem Konflikt, der den Menschen alles raubt: ihre Würde, ihre Sicherheit, ihre Gesundheit, ihr Zuhause, ihre Lebensgrundlage und – viel zu vielen – ihr Leben.“

Im Krankenhaus von Rutshuru hat sich indessen ein kleines Wunder ereignet. Entgegen aller Wahrscheinlichkeit konnte der vierjährige Maisha rechtzeitig von den Chirurgen von *Ärzte ohne Grenzen* operiert werden. Er muss noch eine Weile im Gips liegen, und es besteht eine gewisse Gefahr, dass er seinen Arm nicht mehr vollständig bewegen können. Dennoch, der Kleine macht seinem Namen alle Ehre: Denn Maisha heißt auf Swahili „Leben“.

Lage: Dramatisch

Interview: Pascale Zintzen hat im Einsatzzentrum in Brüssel die im vergangenen November weltweit gestartete Informationskampagne „Lage: Dramatisch“ koordiniert.

Worum geht es bei „Lage: Dramatisch“?

„Lage: Dramatisch“ hat als Ausgangspunkt eine Website: www.condition-critical.org/de. Dort gibt es Videos, Interviews und Artikel. Zuerst geht es um Menschen. Um jene, die im östlichen Teil der Demokratischen Republik Kongo leben und deren Leben daher vom Krieg berührt und geformt wurde. Diese Menschen haben eine Geschichte zu erzählen, die Geschichte ihres Lebens inmitten eines Krieges. Wir werden das ganze Jahr 2009 weitergeben, was uns die Betroffenen erzählen. Dazu berichten wir über die Arbeit von *Ärzte ohne Grenzen* in den Regionen. Zuerst haben wir über die Region Nord-Kivu berichtet. Im Jänner haben wir die Berichterstattung auf den gesamten Nordosten des Landes ausgedehnt, nachdem in der Region Haute-Uélé ein weiterer Konflikt ausgebrochen ist. Auch dort leben die Menschen in Angst vor Gewalt und Vertreibung.

Warum macht *Ärzte ohne Grenzen* eine Informationskampagne?

Wir haben diese Kampagne gestartet, weil wir sehen, dass dieses tägliche Leid der Bevölkerung von der Weltöffentlichkeit nicht wahrgenommen wird. Denn der Konflikt im Osten der Demokratischen Republik Kongo gehört zu den am wenigsten beachteteten. Wenn die Journalisten die Region verlassen, wird über die Krise in Kivu nicht mehr berichtet. Die Bevölkerung leidet jedoch weiter. Mit der Website, den Dokumentationen, den Artikeln und den Videos wollen wir den Menschen im Osten der Demokratischen Republik Kongo eine Stimme geben.

Was haben die Betroffenen von der Kampagne?

Ich glaube fest daran, dass öffentliches Bewusstsein wichtig ist. Neben unserer



www.condition-critical.org/de

„Damit tragen wir dazu bei, dass diese Menschen nicht vergessen und auch nicht allein gelassen werden.“

medizinischen Arbeit ist es für *Ärzte ohne Grenzen* besonders wichtig, der Öffentlichkeit zu berichten, was wir sehen, was uns die Menschen erzählen, was die Menschen sind, die wir behandeln, was sie durchgemacht haben. Damit tragen wir dazu bei, dass diese Menschen nicht vergessen und auch nicht allein gelassen werden.

Was hat die Kampagne bisher bewirkt?

Ich denke, dass die Kampagne recht erfolgreich gestartet ist. Die Medien haben intensiv darüber berichtet, sehr viele Menschen haben sich die Videos angesehen und die Augenzeugenberichte gelesen. Wir haben viele Kommentare von Menschen erhalten, die von den Artikeln tief berührt waren. Ausgangspunkt der Kampagne war ein Film, den auch viele Menschen im Osten der Demokratischen Republik Kongo gesehen haben. Wir werden weiterhin über diese Region informieren. Die Kampagne hat gerade erst begonnen, ich lade alle Leserinnen und Leser der DIAGNOSE dazu ein, die Website zu besuchen und weiterzuleiten!

Kivu: *Ärzte ohne Grenzen* leistet seit 1992 in der nordöstlichen Region Hilfe.

THEMA
Lage: Dramatisch



Elke Felleisen, medizinische Koordinatorin, ist gegenwärtig auf Einsatz in der DR Kongo.

DAS LÄCHELN DER KINDER

Demokratische Republik Kongo: Die medizinische Koordinatorin Elke Felleisen berichtet von ihrem Einsatz. Die gelernte Krankenschwester ist derzeit zum zweiten Mal in der Region Kivu.

Ich hatte zuerst keine genaue Vorstellung, was es heißt, für *Ärzte ohne Grenzen* zu arbeiten, und ob ich der Arbeit überhaupt gewachsen wäre. Dennoch habe ich mich im Sommer 2003 nach einem Auslandsaufenthalt bei *Ärzte ohne Grenzen* als Krankenschwester beworben.

Mit etwas Angst und Unsicherheit ging es dann nach dem Vorbereitungskurs im Dezember desselben Jahres auf meinen ersten Einsatz nach Kongo Brazzaville. Ein Jahr verging wie im Flug, darauf folgten weitere Einsätze im Sudan und der Zentralafrikanischen Republik, ebenfalls als Krankenschwester.

Nach meinem letzten Einsatz sollte eigentlich eine kleine persönliche Pause folgen, doch ich bekam rasch das Angebot, in die Demokratische Republik Kongo zu gehen. Das reizte mich so sehr, dass ich nur einen Moment überlegte, ehe ich zusagte. Und ich habe es nicht bereut.

Die Kivu-Regionen liegen im Nord-Osten des Landes und grenzen an Ruanda, Uganda und Burundi an. Seit über

einem Jahrzehnt ist die Region vom Konflikt um politische Macht und die wertvollen Bodenschätze geprägt. Der eigentliche Reichtum der Region, landschaftliche Schönheit und eine faszinierende Tierwelt haben keine Bedeutung mehr und rücken in den Hintergrund

Ein Lächeln der Kinder und der Menschen in Not half um den großen Aufgabenberg zu bewältigen.

– der Alltag ist geprägt von Unsicherheit und Angst. Überleben steht an erster Stelle. Meist verschieben sich die Fronten der Kämpfe, aber der Konflikt bleibt der gleiche. Die Leidtragenden sind die Zivilbevölkerung, und am meisten betroffen sind Kinder, Schwangere, Behinderte und ältere Menschen.

Ich verbrachte gut zehn Monate in den Kivus und bin derzeit für weitere drei Monate dorthin zurückgekehrt. Viele fragen mich: Warum? Die Antwort ist ganz einfach: Die Not der Menschen ist so unwahrscheinlich

groß, die Aufgabe so lohnenswert, und ein Lächeln der kongolesischen Bevölkerung und insbesondere der Kinder ist unbezahlbar!

Ärzte ohne Grenzen hatte mir die medizinische Koordination in Kivu übertragen. Ich hatte die Aufgabe, die Gesundheitsversorgung in Krankenhäusern, Gesundheitsposten und mobilen Kliniken zu managen und gleichzeitig aktiv und flexibel auf Notfälle wie Cholera- und Masernepidemien zu reagieren. Ich besuchte die Programme regelmäßig, analysierte mit den Teams die Statistiken, um Epidemien zu erkennen, vorzubeugen und entgegenzuwirken.

Ich besuchte die Medikamentenlager regelmäßig. Denn alle vier Monate wird eine große Bestellung mit Medikamenten und Materialien an die logistischen Zentren von *Ärzte ohne Grenzen* in Europa geschickt. Schließlich sollte kein Engpass in der Versorgung mit wichtigen Medikamenten entstehen.

Als eine meiner Lieblingsaufgaben konnte ich als Teil des Projektteams einer mobilen Klinik den Geländewagen



Cholerabehandlungszentrum: Im Dorf Likasi behandelt *Ärzte ohne Grenzen* Cholera. Lokale Mitarbeiterinnen klären darüber auf, welche vorbeugende Maßnahmen die Menschen treffen können.

packen und früh morgens losfahren. Eine mobile Klinik besucht abgelegene Orte, dort werden in verlassenen Gesundheitsstationen oder unter freiem Himmel Behandlungen durchgeführt. Im Mai 2008 registrierten wir einen enormen Anstieg an Masernfällen bei Kindern, viele unter ihnen waren jünger als fünf Jahre. Innerhalb von ein paar Tagen war eine Impfkampagne geplant, organisiert und startete direkt im Anschluss. Da die Komplikationen bei einer Masernerkrankung noch heute zu den häufigsten Todesursachen bei Kindern unter fünf Jahren zählten, freute ich mich immer noch, dass unser relativ kleines Team es schaffte, mehr als 80.000 Kinder zu impfen. Die flächendeckende Impfkampagne war einer

Unser relativ kleines Team schaffte es, mehr als 80.000 Kinder zu impfen.

unserer persönlichen Höhepunkte als Team und wurde dementsprechend mit Tee und lokalem Gebäck gefeiert.

Langzeithilfe für Kivu

Seit über fünfzehn Jahren arbeitet *Ärzte ohne Grenzen* in der Region Nord-Kivu. Der politische Konflikt findet kein Ende, und manchmal fragte ich mich, ob die Mehrheit der Bevölkerung noch weiß, um was es eigentlich geht. Die Grundstimmung der Zivilbevölkerung spiegelte sich immer wieder in dem Wunsch nach Frieden und Sicherheit, ein Ende des Konflikts, um ein sogenanntes

„normales Leben“ führen zu dürfen. Kinder, die teilweise nur das Leben in Flüchtlingslagern kennen, wollen zur Schule gehen, spielen und Kind sein dürfen. Frauen und Männern, wollen ihre Felder bestellen, ohne Angst vor Gewalt oder Vergewaltigung zu haben.

Es gibt einen persönlichen Moment, den ich noch heute als Erinnerung und kleinen Wegbegleiter bei mir habe. An einem Sonntag ging ich durch eines der zwei Flüchtlingslager, um gemeinsam mit meinem Team die allgemeine Lage zu bestimmen, um eventuell neue Aktivitäten in unsere Programme aufzunehmen. In einem Ort sind die Menschen sogar aus dem Krankenhaus geflohen, weil sie sich dort nicht mehr sicher fühlten. Das ist empörend.

Die Menschen in diesem Lager leben in kleinen Bananenblätterhütten, meist ohne wirklichen Schutz vor Regen und Kälte, es fehlt an allem. Trinkwasser und Lebensmittel sind knapp. Dennoch sind Dankbarkeit und Lebensfreude der Flüchtlinge gegenwärtig.

An diesem Sonntag folgte mir eine kleine Schar Kinder. Zerrissene Kleidung, schmutzig und mit einem herzerweichenden Lächeln im Gesicht. Knappe zwei Stunden waren wir unterwegs, die kleinen Hände in meiner Hand wechselten sich ab, jeder durfte mal an meiner Seite entlangspazieren. Dies regelten die Kinder unter sich. Nach kurzer Zeit und mit etwas Übung sangen wir gemeinsam das Lied „Bruder Jakob, schläfst du noch ...“ auf Französisch. Nicht nur die Kinder, auch



Ärzte ohne Grenzen in der Demokratischen Republik Kongo

Einsatzbeginn: 1981
Mitarbeiter vor Ort: 3084
Schwerpunkte: Hilfe für Vertriebene, Impfkampagnen, Nothilfe bei Epidemien



Demokratische Republik Kongo

Fläche:	2.345.410 km ²
Einwohner:	66 Millionen
Hauptstadt:	Kinshasa
Lebenserwartung:	44 Jahre
Kindersterblichkeit:	197 von 1000 sterben vor ihrem 5. Geburtstag (Österreich: 4,5 pro 1000)
Ärzte pro Einwohner:	10 pro 100.000 (Österreich: 338 pro 100.000)

mein Team und ich hatten eine Menge Spaß. Als ich Wochen später wieder vorbeischaute, konnte ich die Melodie und das Summen der Kinder hören.

Ein Lächeln der Kinder und der Menschen in Not half, um den großen Aufgabenberg zu bewältigen. Unsere Arbeit wird geschätzt, und ich bin davon überzeugt, dass wenn auch nicht alles erreicht oder gemacht werden konnte, es oft einen Unterschied für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft machte, nicht vergessen zu sein.

DER GRÖSSTE EINSATZ

Demokratische Republik Kongo: Mehr als 3000 Helferinnen und Helfer von *Ärzte ohne Grenzen* leisten Nothilfe im weltweit größten Krisengebiet.

HINTERGRUND

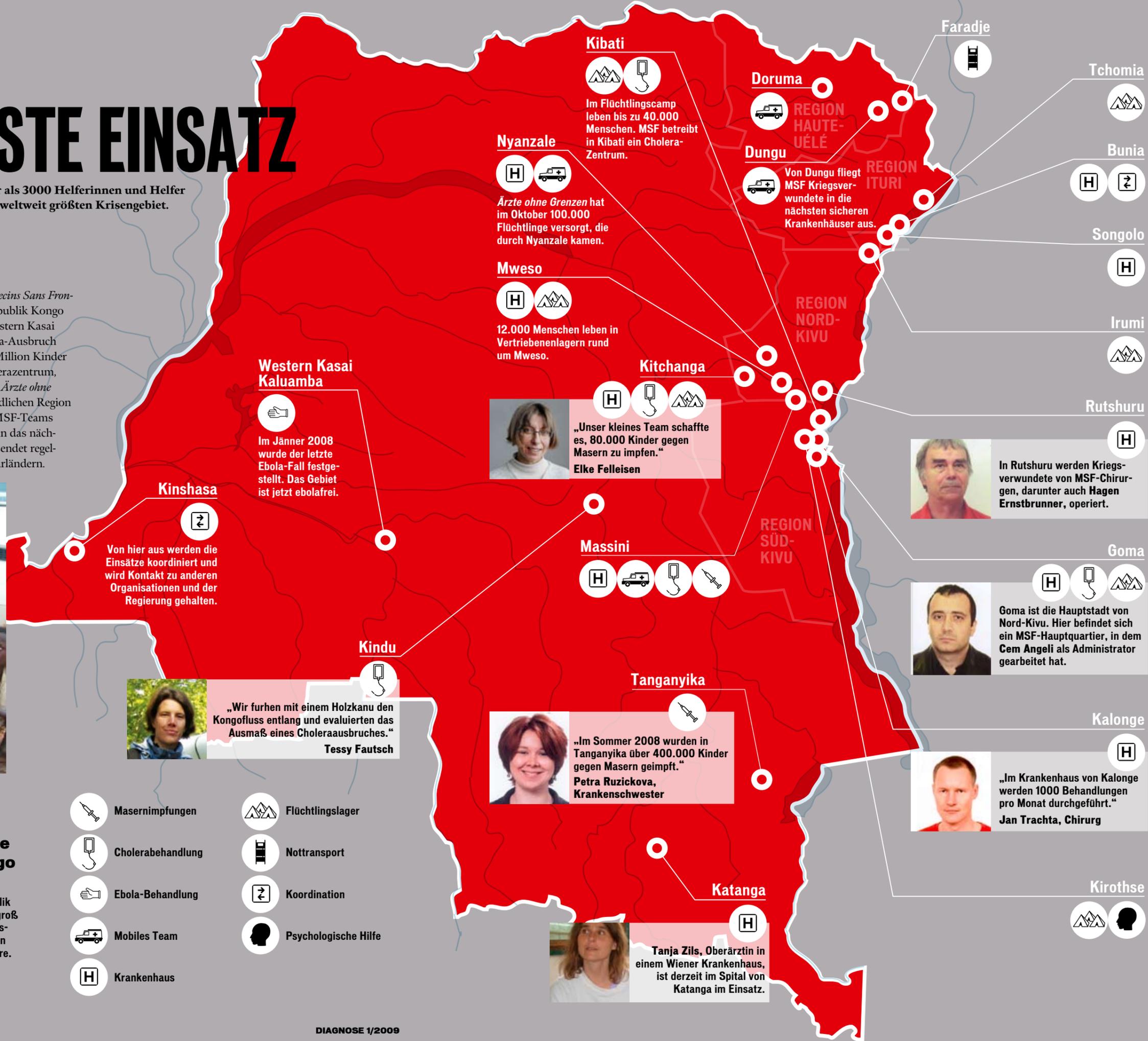
Der Einsatz von *Ärzte ohne Grenzen / Médecins Sans Frontières* (MSF) in der Demokratischen Republik Kongo ist besonders vielseitig. So wurde in Western Kasai zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres ein Ebola-Ausbruch gestoppt, in Tanganyika wurden fast eine halbe Million Kinder gegen Masern geimpft. In Kindu gibt es ein Cholerazentrum, in Goma, Kibati und vielen anderen Orten leistet *Ärzte ohne Grenzen* Nothilfe in Flüchtlingslagern. In der nördlichen Region Ituri, die gegenwärtig umkämpft ist, behandeln MSF-Teams Verwundete mit mobilen Teams oder fliegen sie in das nächste sichere Krankenhaus. *Ärzte ohne Grenzen* entsendet regelmäßig Freiwillige aus Österreich und den Nachbarländern.



Demokratische Republik Kongo

Größenvergleich: Die Demokratische Republik Kongo ist fast 30 Mal so groß wie Österreich. Die Lebenserwartung der 66 Millionen Menschen beträgt 44 Jahre.

- Masernimpfungen
- Cholerabehandlung
- Ebola-Behandlung
- Mobiles Team
- Krankenhaus
- Flüchtlingslager
- Nottransport
- Koordination
- Psychologische Hilfe



Western Kasai Kaluamba

Im Jänner 2008 wurde der letzte Ebola-Fall festgestellt. Das Gebiet ist jetzt ebolafrei.

Kinshasa

Von hier aus werden die Einsätze koordiniert und wird Kontakt zu anderen Organisationen und der Regierung gehalten.

Kindu

„Wir furten mit einem Holzkanu den Kongofluss entlang und evaluierten das Ausmaß eines Choleraausbruches.“
Tessy Fautsch

Kibati

Im Flüchtlingscamp leben bis zu 40.000 Menschen. MSF betreibt in Kibati ein Cholera-Zentrum.

Nyanzale

Ärzte ohne Grenzen hat im Oktober 100.000 Flüchtlinge versorgt, die durch Nyanzale kamen.

Mweso

12.000 Menschen leben in Vertriebenenlagern rund um Mweso.

Kitchanga

„Unser kleines Team schaffte es, 80.000 Kinder gegen Masern zu impfen.“
Elke Felleisen

Massini

Tanganyika

„Im Sommer 2008 wurden in Tanganyika über 400.000 Kinder gegen Masern geimpft.“
Petra Ruzickova, Krankenschwester

Katanga

Tanja Zils, Oberärztin in einem Wiener Krankenhaus, ist derzeit im Spital von Katanga im Einsatz.

Doruma

REGION HAUTE-UELE

Dungu

Von Dungu fliegt MSF Kriegsverwundete in die nächsten sicheren Krankenhäuser aus.

Tchomia

Bunia

Songolo

Irumi

Rutshuru

In Rutshuru werden Kriegsverwundete von MSF-Chirurgen, darunter auch Hagen Ernstbrunner, operiert.

Goma

Goma ist die Hauptstadt von Nord-Kivu. Hier befindet sich ein MSF-Hauptquartier, in dem Cem Angeli als Administrator gearbeitet hat.

Kalonge

„Im Krankenhaus von Kalonge werden 1000 Behandlungen pro Monat durchgeführt.“
Jan Trachta, Chirurg

Kirothse

Karamoja: Seit zwei Jahren behandelt Ärzte ohne Grenzen Kinder unter fünf Jahren gegen Unterernährung.

AUS DEN EINSATZGEBIETEN

E-MAIL AUS KARAMOJA

Uganda: Der Logistiker Volker Pelzmann berichtet von seinem Einsatz in einem Ernährungsprogramm.

Mein Flugzeug ist am 10. Dezember in Entebbe (Kampala) gelandet. Zwei Tage später ging's dann mit einem Fahrer nach Tokora, eine schöne, siebenstündige Fahrt durch verschiedene Regionen Ugandas. Jetzt richte ich mich langsam in Tokora, meiner Heimat für die nächsten Monate, ein. Als Erstes versuche ich, alle Mitarbeiter kennenzulernen.

Das Projekt ist bereits gut eingespielt. Wir haben ein therapeutisches Ernährungszentrum innerhalb eines uganesischen Gesundheitszentrums, wo wir schwer unterernährte Kinder behandeln. Außerdem betreiben wir ein ambulantes Ernährungsprogramm mit zehn Außenposten. Dort fahren wir zu fixen Zeiten mit unseren Autos hin, um therapeutische Nahrung an unsere Patienten auszugeben und Kinder auf ihren Ernährungszustand zu untersuchen und sie gegebenenfalls aufzunehmen.

Unterernährung ist in Karamoja zwar ein wiederkehrendes bzw. chronisches Problem, doch heuer ist die Lage besonders schlimm: Aufgrund einer großen Dürre konnten die Menschen nichts anbauen und nicht genügend ernten, um ihre Vorräte aufzufüllen. Mit unserem Programm zielen wir auf die Verringerung der durch Nahrungsmittelmangel verursachten Todesfälle, besonders bei Kindern unter fünf Jahren, die am stärksten gefährdet sind.

Bald außerhalb der „Base“

So weit läuft es gut, und die Zahl der Patienten beginnt zu sinken. Derzeit kümmern wir uns in den beiden Projekten Matany und Tokora um insgesamt ungefähr 1200 Patienten.

Gemeinsam mit meinem Assistenten Peter bin ich für unsere medizinischen und logistischen Vorräte und den gesamten Nachschub verantwortlich. Dazu

gehören Medikamente, therapeutische Nahrung, aber auch Hilfsmittel wie Computer, Werkzeug, Funkausrüstung, Autos und anderes. Jeden Tag in der Früh beginnen wir mit einem kurzen Briefing, damit das Team über die Pläne für den Tag am Laufenden ist. Wir fragen bei der Gelegenheit auch nach, ob einer unserer lokalen Mitarbeiter irgendwelche Gerüchte im Zusammenhang mit der Sicherheitslage gehört hat, denn gemeinsam mit dem Projektkoordinator muss ich sicherstellen, dass unsere Fahrten und unsere Arbeit sicher sind.

So sieht also mein durchschnittlicher Tag hier aus. Jetzt freue ich mich schon sehr darauf, zum ersten Mal mit dem Team, das die ambulanten Ernährungsprogramme betreibt, hinauszufahren und zu sehen, was außerhalb der „Base“ passiert.

Liebe Grüße, Volker

Unter <http://blogs.msf.at/karamoja> berichtet Volker Pelzmann regelmäßig aus Karamoja.

Evakuierung nach Kämpfen

Darfur, Sudan: MSF-Stützpunkt in Muhajariya niedergebrannt.

Nach heftigen Kämpfen in Muhajariya im Süden der sudanesischen Krisenprovinz Darfur musste *Ärzte ohne Grenzen* am 15. Jänner einen Großteil des medizinischen Teams in die rund 80 Kilometer entfernte Provinzhauptstadt Nyala evakuieren. Wie das Team erfuhr, wurde der MSF-Stützpunkt in Muhajariya vollständig niedergebrannt, die Klinik ist jedoch nach wie vor funktionsfähig. Nach der Evakuierung der MSF-Mitarbeiter haben 35.000 Menschen in Muhajariya und der direkten Umgebung nun keinen ausreichenden Zugang zu medizinischer Hilfe. *Ärzte ohne Grenzen* hofft, bald wieder mit einem vollständigen Team in Muhajariya helfen zu können, und fordert alle Konfliktparteien auf, humanitäre Hilfe für die Zivilbevölkerung zu respektieren.



Darfur: niedergebrannte Häuser nach einem früheren Angriff auf Muhajariya.



Derzeit im Einsatz:

- Cem Angeli**, Sudan
Wien, Administrator
- Marcus Bachmann**, Simbabwe
Innsbruck, Projektleiter
- Eva Bermadinger**, Demokr. Republik Kongo
Hallein (S), Administrator
- Gerhard Derntl**, Simbabwe
Linz (OO), Logistiker
- Renate Domes**, Papua-Neuguinea
Karlsbad (CZ), OP-Schwester
- Daniela Ferrari**, Mosambik
Thuis (CH), Administratorin
- Maria Feytl**, Niger
Lienz (T), Financial Controller
- Thomas Hohenberger**, Niger
Gratkorn (ST), Logistiker
- Ralitsa Hristova**, Tschad
Razgrad (BG), Allgemeinmedizinerin
- Bernhard Kerschberger**, Sudan
Graz (ST), Allgemeinmedizinerin
- Caroline Koberg**, Mosambik
Graz (ST), Hebamme
- Marius Koscal**, Myanmar (Burma)
Nitra (SL), Logistiker
- Alena Koscalova**, Myanmar (Burma)
Bratislava (SL), Allgemeinmedizinerin
- Veronika Krain**, Sri Lanka
Linz (OO), Gynäkologin
- Angelika Krenn-Loemba**, Kenia
Innsbruck (T), Krankenschwester
- Karl Lampl**, Pakistan
Lilienfeld (NO), Anästhesist
- Margaretha Maleh**, Papua-Neuguinea
Matrei (T), Psychotherapeutin
- Karel Marsalek**, Haiti
Zabreh Na Morave (CZ), Logistiker
- Krisztina Mocz**, Nigeria
Budapest (H), Anästhesist
- Volker Pelzmann**, Uganda
Gnas (ST), Logistiker
- Jutta Pözl**, Kirgisistan
Kirchdorf a. d. Krems (OO), Financial Controller
- Thomas Rassinger**, Sudan
Klagenfurt (K), Logistiker
- Arianna Rebeschini**, Sudan
Bolzano (I), Allgemeinmedizinerin/Spitalleitung
- Edith Rogenhofer**, Myanmar (Burma)
Innsbruck (T), Wassertechnikerin
- Petra Ruzickova**, Jemen
Prag (CZ), Krankenschwester
- Karl Schellmann**, Usbekistan
Linz (OO), Logistiker
- David Sevcik**, Sri Lanka
Cesky Tesin (CZ), Projektleiter
- Gerhard Schmid**, Zambia
Wiener Neustadt (NO), Krankenpfleger
- Susana Sebikova**, Pakistan
Bratislava (SL), Gynäkologin
- Christine Steidl**, Philippinen
Salzburg, Logistikerin
- Maria Steinbauer**, Irak
Wien, Psychiaterin
- Ingrid Strasser**, Jordan
Aspach (OO), OP-Schwester
- Klaus Täuber**, Kenia
Graz (ST), Allgemeinmediziner
- Raphael Ulreich**, Tschad
Graz (ST), Allgemeinmediziner
- Sylvia Wamser**, Myanmar (Burma)
Oberwart (B), Psychologin
- Tanja Zils**, Demokratische Republik Kongo
Baden (NO), Allgemeinmedizinerin

„Seit Beginn der Offensive sind vier Teammitglieder verletzt worden. Eine Mitarbeiterin wurde unter ihrem Haus begraben. Sie hatte großes Glück und konnte sich unverletzt befreien. Ein anderer Mitarbeiter musste dabei zusehen, wie die Hälfte seiner Familie starb, und konnte den Rest nur unter Mühe evakuieren.“

Cecile Barbou, medizinische Koordinatorin, Palästinensische Gebiete



HILFE UNTER BOMBEN

Palästinensische Gebiete: *Ärzte ohne Grenzen* leistet nach Abflauen der Kämpfe chirurgische Hilfe in Gaza-Stadt.

Ein auf Chirurgie spezialisiertes Team von *Ärzte ohne Grenzen/Médecins Sans Frontières* (MSF) erreichte Mitte Jänner den Gaza-Streifen, um lebensnotwendige chirurgische Hilfe für Patienten zu leisten, die bei den Kämpfen zwischen israelischer Armee und Hamas schwer verletzt wurden.

Das MSF-Team musste zuvor zehn Tage auf Einreiseerlaubnis warten.

Da während der Kämpfe viele Verletzte und Kranke ihre Häuser nicht verlassen konnten, riskierten palästinensische Mitarbeiter von *Ärzte ohne Grenzen* ihr Leben, um Patienten zu Hause zu besuchen und – so weit möglich – zu untersuchen und zu behandeln. Bis zum 14. Jänner wurden auf diese Weise 317 Menschen versorgt, darunter 92 Kinder unter 15 Jahren und 56 Frauen.

Ende Jänner konnte die chirurgische Hilfe von *Ärzte ohne Grenzen* in Gaza-Stadt mit mobilen, aufblasbaren Krankenhäusern ausgeweitet werden. Die zwei Zelte enthalten einen Operationsaal und eine Station mit zwölf Betten,



Gaza: Aufbau eines aufblasbaren Krankenhauses.

die als Aufwachraum sowie zur postoperativen Behandlung dient.

Das gegenwärtige chirurgische Team von *Ärzte ohne Grenzen* besteht aus 25 Mitarbeitern, darunter drei Chirurgen, zwei Anästhesisten, einem OP-Krankenpfleger, sechs Krankenschwestern/-pflegern und 13 weiteren Mitarbeitern. Das gesamte MSF-Team in Gaza setzt sich derzeit aus 80 palästinensischen und 13 internationalen Mitarbeitern zusammen.

Hilfe für Vertriebene in Mindanao

Philippinen: *Ärzte ohne Grenzen* bereitet größeren Einsatz vor.



Seit die Kämpfe zwischen den philippinischen Regierungstruppen und den Rebellen der islamischen Moro-Befreiungsfront auf der Insel Mindanao vergangenen August wieder aufflammten, waren Hunderttausende Menschen gezwungen, ihre Häuser zu verlassen. Diese Vertriebenen sind in Evakuierungszentren untergebracht. Seit vergangener November leisten die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* diesen Vertriebenen Hilfe: Sie betreiben mobile Kliniken und kümmern sich um eine bessere Wasserversorgung.

Die aktuelle Krise in Mindanao zwingt immer mehr Menschen zur Flucht. Die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* bereiten sich auf einen größeren Einsatz in den kommenden Monaten vor, um auf die dringenden Bedürfnisse der Betroffenen reagieren zu können.

Jede Stunde zählt:
Je schneller die
Hilfe ankommt,
desto mehr Men-
schenleben können
gerettet werden.

**SPENDEN, PARTNER,
KOOPERATIONEN**



So werden Sie Partner:

Sie entscheiden, wie Sie helfen möchten. **Notfall-Partner** helfen mit mindestens 60 Euro pro Jahr. **Einsatz-Partner** stellen jährlich einen Beitrag von mindestens 100 Euro zur Verfügung. **Partner-Ärzte** ermöglichen mit ihrem Beitrag von 750 Euro pro Jahr den Einsatz einer Kollegin oder eines Kollegen. **Projekt-Partner** leisten jährlich einen Beitrag von mindestens 1000 Euro und sichern damit die längerfristige Finanzierung der Hilfsprojekte von *Ärzte ohne Grenzen*.

So erreichen Sie uns:

Ärzte ohne Grenzen
Spender-Service
Taborstraße 10, 1020 Wien
Tel.: 0800 246 292 (gebührenfrei)
Fax: 01/409 72 76-42
E-Mail:
spende@aerzte-ohne-grenzen.at
Unsere Website:
www.aerzte-ohne-grenzen.at
Spendenkonto:
PSK 930.40.950 (BLZ 60.000)

Einladung:

Ein Testament korrekt erstellen



Was ist bei der Erstellung eines Testaments zu beachten, damit es rechtlich gültig ist? Wie ist die genaue Regelung des „Pflichtanteils“? Wie ist die Erbschafts- und Schenkungssteuer seit August 2008 neu geregelt? Diese und andere Fragen wird Notar Dr. Christoph Völkl im Rahmen seines Vortrags beantworten und danach auch für allgemeine Fragen zur Verfügung stehen. Die Teilnahme ist kostenlos und unverbindlich.

Mittwoch, 25. März 2009, 18 Uhr, Ärzte ohne Grenzen, Taborstraße 10, 1020 Wien – wir bitten um telefonische Anmeldung unter 0800 246 292 (gebührenfrei)

Ratgeber:

Zukunft schenken mit einem Vermächtnis



Fordern Sie den Ratgeber kostenlos und unverbindlich an! Kontaktieren Sie Elisabeth Reeh, Tel.: 01/409 72 76-44, E-Mail: elisabeth.reeh@aerzte-ohne-grenzen.at Als PDF im Web: www.aerzte-ohne-grenzen.at/testament

PARTNER ERMÖGLICHEN UNSERE EINSÄTZE

Soforthilfe: *Ärzte ohne Grenzen* kann auf akute Notfälle sofort reagieren und den Menschen so lange helfen, wie die Opfer es brauchen – dank der großzügigen Partner-Beiträge.

Jede Stunde zählt

Je schneller die Hilfe ankommt, desto mehr Menschenleben können gerettet werden. *Ärzte ohne Grenzen* ist auf Not-einsätze bestmöglich vorbereitet. Die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* stehen rund um die Uhr bereit, um in Krisen-situationen rasch und effizient zu helfen. Verletzte werden behandelt, Notspitäler aufgebaut, Medikamente und Hilfsgüter verteilt. Die Finanzierung dieser Einsätze liegt in den Händen unserer Partner.

Mehr Informationen über eine Partnerschaft finden Sie auf unserer Website unter www.aerzte-ohne-grenzen.at/partner

Partner sind ganz besondere Spender

Die Partner-Beiträge stellen sicher, dass wir im Notfall sofort eingreifen und helfen können.

Unsere Partnerinnen und Partner sind das finanzielle Rückgrat der Not-einsätze. Sie stellen uns regelmäßig und langfristig einen großzügigen Partner-Beitrag zur Verfügung. Durch diese großartige Unterstützung können unsere Teams jederzeit Menschen in Not Hilfe leisten.

Serie: Wer macht was?

In dieser Serie stellen wir Ihnen die MitarbeiterInnen von *Ärzte ohne Grenzen* vor.

**Andreas Papp,
Leiter Operational Support**



Ich komme ursprünglich aus dem Personalbereich und arbeite seit Mitte 2004 für *Ärzte ohne Grenzen*. Zuerst war ich als Logistik-Administrator und dann als Einsatzleiter im **Sudan, Irak, Kenia und So-**

malia. Im vorigen Jahr wechselte ich in die Operational Support Abteilung des Wiener Büros. Seit Anfang 2009 leite ich die **Abteilung-Operational-Support** in Wien. In dieser Abteilung gibt es Spezialistinnen und Spezialisten in den Bereichen **Chirurgie/Anästhesie, Evaluierung und Ernährung**. Wir unterstützen unsere Teams im Feld mit unserem Wissen und Erfahrung, vor allem in **Noteinsätzen**, in denen wir teilweise auch selbst vor Ort tätig sind.

Eine meiner Aufgaben besteht darin, dieses Team in Wien zu koordinieren und um dieses Team herum einen **Pool von Freiwilligen** mit großer Erfahrung aufzubauen. Dies soll beispielsweise ermöglichen, zu jedem Zeitpunkt innerhalb von wenigen Tagen ein komplettes chirurgisches Team, bestehend aus Chirurg/-in, Anästhesist/-in, OP-Krankenschwester und Logistiker/-in in ein Krisengebiet zu entsenden.

Zusätzlich erstellen wir in verschiedenen Fachgebieten **Evaluierungen und Guidelines**, also schriftliche Regelwerke, damit dieses Wissen innerhalb der Organisation bleibt und dabei hilft, die neuesten **medizinischen und technischen Entwicklungen** und Erkenntnisse bei unseren Einsätzen umzusetzen und damit die Qualität unserer humanitären Hilfeleistungen ständig zu verbessern.

Medizinische Betreuung durch nationale und internationale Helfer: Partner ermöglichen unsere Einsätze.



Steuerreform 2009:

Steuerliche Absetzbarkeit von Spenden wird ausgeweitet

Rückwirkend mit 1. Jänner 2009 sollen in Zukunft auch Spenden an bestimmte Organisationen steuerlich absetzbar sein, für die das bisher nicht möglich war. Die entsprechenden gesetzlichen Regelungen werden voraussichtlich gemeinsam mit der Steuerreform im April beschlossen. Ob auch Spenden an *Ärzte ohne Grenzen* in Zukunft steuerlich begünstigt werden, kann derzeit nicht mit Sicherheit gesagt werden. Das Finanzministerium wird Ende Juli eine Liste mit allen Organisationen veröffentlichen, die von der neuen Regelung profitieren. Aktuelle Informationen zur weiteren Entwicklung finden Sie auf unserer Website unter www.aerzte-ohne-grenzen.at/spendenabsetzbarkeit

Unternehmen helfen:

Weihnachtsspenden von Firmen an Ärzte ohne Grenzen

Unser besonderer Dank für die Weihnachtsspenden gilt: Adopt, Swarovski Group, Gebauer & Griller Kabelwerke, Haase, Hertwich Engineering, Hohegger Dächer, Holzbau Saurer, ILF Beratende Ingenieure, ImmoConsult, IVENTA Austria Personalberatung, Lindeverlag, Lürzer, Mayr Schulmöbel, MTP Montagetechnik, Mühringer Montage, PAN & Co. Success Marketing, PEX Logistics International, Public Relations Consulting, Reifen Forster, Sanatorium Kettenbrücke, Schlosserei Kerber, SevenOne Media Austria, Wolf Projektentwicklung, Wolf Vision, Wollsdorf Leder.

Neue DVD:

Film des Jahres 2008

Der Film der Schweizer Sektion von *Ärzte ohne Grenzen* gibt einen Einblick in verschiedene Einsatzgebiete. Die DVD kann bei unserem Spender-Service kostenlos angefordert werden: **0800 246 292 (gebührenfrei)**

Pramtaler Advent:

Über 12.000 Euro für Hilfeinsätze

Bereits zum siebenten Mal ging der Gesamterlös des Adventmarktes in Riedau im Innviertel an *Ärzte ohne Grenzen*. Der gesamte Ort trug dazu bei, dass der vom Holz- und Werkzeugmuseum LIGNORAMA initiierte Pramtaler Advent auch 2008 wieder ein voller Erfolg wurde. Allen Mitwirkenden ein ganz herzliches Dankeschön für Ihren tollen Einsatz!

Bezirkskrankenhaus Hall in Tirol:

Mehrfache Unterstützung für Ärzte ohne Grenzen

Gleich mehrfache Unterstützung erhält *Ärzte ohne Grenzen* vom Bezirkskrankenhaus Hall in Tirol und dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. So wurden der Tombolaerlös der vergangenen Weihnachtsfeier sowie eine Reihe von Privatspenden an *Ärzte ohne Grenzen* übergeben. Zusätzlich hat das Krankenhaus einen Sonderurlaub genehmigt, in dem die Anästhesistin Juliane Haidacher einen freiwilligen Einsatz in einem Krankenhaus in Sri Lanka leisten konnte.

Hilfe für Simbabwe!

Die Menschen in Simbabwe erleben den größten Cholera-Ausbruch seit Jahren. Bleibt Cholera unbehandelt, stirbt jeder zweite Patient. *Ärzte ohne Grenzen* hat seit August über 11.000 Cholera-Patienten behandelt. 500 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind im Krisengebiet.



Wir benötigen Ihre Hilfe, um helfen zu können!

Spenden Sie für die Hilfe in Simbabwe: PSK 930.40.950, Kennwort „Notfall-Fonds“

Ärzte ohne Grenzen kann so effizient auf den Cholera-Ausbruch reagieren, weil die Organisation schon seit 2000 in Simbabwe aktiv ist. Große Teile des Gesundheitssystems sind zusammengebrochen. *Ärzte ohne Grenzen* leistet umfassende medizinische Hilfe und behandelt u. a. auch rund 40.000 HIV/Aids-Patienten.

Weitere Informationen: www.aerzte-ohne-grenzen.at

